

«Shooter»: Sandro Grimm ist bei den Ustermer Handballern der Torschütze vom Dienst. 76



IM BRENNPUNKT

Schulpflege auf dem falschen Weg

Die Pfäffiker Schulpflege bemüht in ihrem internen Konflikt den Regierungsrat. Dabei hält sie die Möglichkeiten zur Schlichtung bereits in ihrer Hand.

Von **Heinz Girschweiler**

Schulbehörden haben es schwer. Landauf, landab bereitet es Mühe, diese Behördenposten zu besetzen. Und viel öfter als in anderen Behörden verlassen Schulpflegerinnen und Schulpfleger ihr Amt schon nach kurzer Zeit wieder. Die Arbeit sei viel umfangreicher als erwartet, das Pflegen der Schule komme gegenüber administrativen Aufgaben zu kurz, das Ansehen des Amtes sei – verglichen mit dem Einsatz – ungenügend. So lauten jeweils ihre Klagen. Zwar wird dort, wo wie in Pfäffikon bereits Schulleitungen installiert sind, der Aufgabenkatalog der Schulpflege etwas dünner. Die Anforderungen an die Amtsinhaber bleiben gleichwohl hoch. Um im Spannungsfeld zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Steuerzahlern nicht zerrieben zu werden, ist es für die Mitglieder wichtig, dass sie intern optimal zusammenarbeiten.

Bezirksrat rügt schwere Mängel

Davon kann heute in der Schulpflege Pfäffikon keine Rede sein. Die Vertreterin der Grünen in der Behörde mit 11 Mitgliedern hat sich im letzten Sommer darüber beim Bezirksrat beschwert. Und dieser hat im Dezember die Missstände in seiner langen Stellungnahme zur Aufsichtsbeschwerde klar aufgedeckt:

■ Die Kommunikation in der Schulpflege ist schlecht. Einzelne Mitglieder wurden teils gar nicht, teils verspätet informiert.

■ Die Schulpflege hat Steuergeld verprasst, indem sie für ihre eigenen Anlässe über Jahre mit der grossen Kelle anrichtete. Sie habe damit das Gebot der sparsamen Haushaltsführung missachtet, heisst das in der amtlichen Sprache.

■ Die Behörde hat einzelne Mitglieder gemobbt. Schulpfleger verweigerten die Zusammenarbeit, sie durften nicht in Kommissionen mitarbeiten und sie wurden öffentlich aus dem Behördenkreis ausgegrenzt.

Das sind gravierende Vorwürfe. Ein Bezirksrat erhebt sie kaum leichtfertig, denn auch seine Entscheide können angefochten werden. Trotzdem hat die Mehrheit der Schulpflege Pfäffikon dieser Tage entschieden, gegen die Rüge zu rekurrieren. Die beschwerdeführende Schulpflegerin war bei der Sitzung nicht eingeladen, die beiden SP-Vertreterinnen im Gremium stellten sich gegen den Rekurs, wie sie anschliessend bekannt gaben. Jetzt werden sich die Juristen des Regierungsrates mit den komplexen Vorgängen in der Schulpflege Pfäffikon befassen müssen.

Regierungsrat löst Probleme nicht

Es ist das gute Recht der Schulpflege, sich zu wehren, wenn sie den Bezirksratsentscheid als falsch erachtet. Trotzdem – die Pfäffiker hätten sich den Gang nach Zürich sparen können. Damit verfolgen

sie eine falsche Fährte, sie verschwenken nur unnötig Zeit. Denn dass interne Probleme bestehen, ist offensichtlich. Also gilt es, sie zu lösen, und zwar rasch. Die Begründung in der Mitteilung der Schulpflege ist nicht nachvollziehbar. Sie erhoffe sich aus Zürich Anweisungen, wie weiter vorzugehen sei. Die Behörde muss doch nicht dem Regierungsrat irgendwelche Vorstellungen von zukünftigen Handlungsweisen präsentieren, sondern ganz einfach handeln. Der Regierungsrat löst die Probleme mit Sicherheit nicht.

Ihr Finanzgebaren kann die Behörde ohne grosse Schwierigkeiten ändern. Überdies wird ihr die Rechnungsprüfungskommission künftig streng über die Schulter blicken, wenn es um die Kontrolle der Kosten für Apéros, Seminarien, Ausflüge und Jahresschlussessen geht.

Handeln oder zurücktreten

Es bleibt der schwierigere Teil, die gestörte Zusammenarbeit innerhalb der Schulpflege. Auch dazu hat der Bezirksrat Klartext geschrieben: Die Mitglieder einer Behörde sind vom Volk als einzelne Personen gewählt. Jedes Behördemitglied hat – bei aller Aufgabenteilung – den gleichen Status, unabhängig von seiner Meinung und Parteizugehörigkeit. Das Führungsgremium ist nicht von einem Chef nach fachlichen und gruppenspezifischen Kriterien zusammengestellt worden. Die Wähler haben es nach ihrem Gusto getan. Da scheint das Kernproblem in der Pfäffiker

Die Schulpflege Pfäffikon hätte sich den Gang nach Zürich sparen können.

Fahrleitung wird erneuert

Bauma/Dürnten/Fischenthal. – Auf der SBB-Strecke Bauma – Rütli werden Teilschnitte der Fahrleitung erneuert. Das Projekt liegt in Bauma, Dürnten und Fischenthal bis am 18. Februar öffentlich auf. Gemäss den Unterlagen soll Mitte 2008 mit dem Bau begonnen werden, wie der Baumer Gemeindegemeinschafter Bruno Bähler sagt. Die Demontage sei mit 5 Wochen angeben. Denselben Zeitraum nehme dann auch die Montage in Anspruch. Die Arbeiten werden in der Nacht ausgeführt, wobei während vier Nächten pro Woche gearbeitet wird. Laut SBB-Mediensprecherin Michèle Bamert ist darum zwischen Bauma und Rütli kein Busersatz nötig. Auf dem betroffenen Abschnitt der Linie S26 fahren am Abend fahrplanmässig Busse. Mitte 2009 sollen die Arbeiten laut Plänen abgeschlossen sein. Insgesamt wird auf dem Abschnitt während 32 Wochen gearbeitet. Das Projekt kostet gemäss Bamert rund 3 Millionen Franken. Zuerst wird das neue Fundament gebaut, dann die neuen Mäste, erklärt Bamert das Vorgehen. Weiter Einzelheiten des Bauvorhabens können den Unterlagen auf den Gemeinden entnommen werden. (swy)

19-Millionen-Projekt

Uster. – Bis 2010 sollen das Pflegezentrum im Grund und das Spitzzentrum saniert, umgebaut und erweitert sein. Gestern war der Spatenstich. Seite 73

«My Fair Lady»

Uster. – Die Freie Bühne Uster führt den Musical-Klassiker «My Fair Lady» einen Monat lang in Zürich auf – in einer schweizerdeutschen Fassung. Seite 75



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Obwohl er scheu ist, hält sich der Schwarzstorch zwischendurch auch gerne bei den Graureihern auf.

Ein schwarzer Storch zu Gast in Uster

Vogelfans kennen ihn, den Schwarzstorch aus Riedikon. Als Jugendlicher kam er erstmals an den Greifensee, seitdem kehrt er jeden Winter zurück.

Von **Karin Enzler**

Uster. – Mit Feldstecher und Fotoapparat bewaffnet warten die Hobbyornithologen auf ihn. Der Schwarzstorch, der zurzeit im Riediker Ried überwintert, hat viele Fans. Kein Wunder, denn in der Schweiz ist er vermutlich der einzige seiner Art, wie Daniel Hardegger von der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz Uster (GNVU) sagt. Woher der *Ciconia nigra*, wie er auf Lateinisch heisst, kommt, weiss niemand so genau. «Weit aus dem

Osten, wohin er im Frühling für die Brutzeit zurückkehren wird», so Hardegger.

Der Einzelgänger frisst gerne Fische

Erstmals in Riedikon gesichtet wurde der Schwarzstorch 1997. Damals trug er noch sein matt grünlich-schwarzes Jugendkleid. Seitdem ist er fast jeden Winter wieder gekommen. Heute ist der Storch an Kopf, Hals und Brust schwarz gekleidet, seine Federn haben einen grünen bis violetten Glanz. Sein Bauch hingegen ist weiss, der lange Schnabel und die langen Beine sind blutrot.

Doch gerne betrachten lässt sich der Schwarzstorch nicht. «Er ist ein scheuer Einzelgänger», weiss Berufsfischer Andreas Zollinger aus Riedikon. Er selbst konnte den *Ciconia nigra* aber schon oft aus der Nähe beobachten. Dies hat einen einfachen Grund: Zollinger hebt seine

Fischabfälle jeweils für die Störche auf, und so kommt auch der Schwarzstorch regelmässig bei ihm zum Fressen. Ansonsten ernährt er sich hauptsächlich von Wasserinsekten und Fröschen.

Auch wenn der schwarze Storch scheu ist, hält er sich zwischendurch gerne bei den fünf weissen Störchen oder bei der Graureiherkolonie auf. Die jedoch reagiert nicht gross auf ihn, wie Hobbyornithologe Hardegger sagt: «Sie vertragen sich eigentlich gut – in der Brutzeit wäre es aber anders.» In der Schweiz brütet der Schwarzstorch aber seit Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr. Das imposante Tier mit einer Flügelspannweite von bis zu zwei Metern hat sich hauptsächlich ins Baltikum und nach Vorderasien zurückgezogen. Dort lebt der Schwarzstorch einsam in alten Wäldern mit Feuchtgebieten. «Der Schwarzstorch am Greifensee ist eine Rarität», so Hardegger.

Dübendorfer Militärflugplatz wird zum Abstellplatz für Businessjets

Während des World Economic Forum in Davos starten und landen Privatjets in Dübendorf. Die Einsätze der Luftwaffe werden vom Militärflugplatz aus geleitet.

Von **Thomas Bacher**

Dübendorf. – Die viertgrösste Zürcher Stadt nimmt bei der Durchführung des World Economic Forum (WEF) vom 23. bis 27. Januar in Davos eine tragende Rolle ein. So werden die Einsätze der Luftwaffe für die Sicherung des Luftraums im Bündnerland erstmals vom Dübendorfer Militärflugplatz aus geleitet. Die Operationszentrale im Skyguide-Gebäude kommandiert zum einen die Flüge der F/A-18, die mit scharfen Lenkwaffen den Himmel über Davos überwachen. Die Jets sind in Meiringen stationiert.

Zum anderen ist die Zentrale auch für die Koordination der Transporte mit Helikoptern und die Patrouillenflüge der PC-7-Maschinen zuständig. Weil diese ausschliesslich vom Militärflugplatz aus operieren, ist in der Flugschneise von Dübendorf über Volketswil und Pfäffikon vor und während des WEF mit vermehrtem Fluglärm zu rechnen. Hans-Peter Erni, Stabschef Einsatz Luftwaffe, geht von täglich 15 zusätzlichen Helikopterflügen bis 20 Uhr aus. Die in Dübendorf stationierten Super-Pumas fliegen die WEF-Teilnehmer vom Flughafen Kloten nach Davos und wieder zurück. Die PC-7 verursachen stündlich vier Flugbewegungen. Weil die Maschinen im Sichtflug unterwegs sind, treffen sie vor dem Eindunkeln wieder auf der Basis ein.

Boeing 737 auf dem Militärflugplatz?

Ein Novum ist, dass einige WEF-Gäste ihre Businessjets in Dübendorf parkieren können. Laut Erni hat es Platz für rund 15 Maschinen. Das Angebot wurde geschaffen, weil die Platzverhältnisse auf dem Flughafen Kloten beschränkt sind und die Flieger deswegen in früheren Jahren auf

Flugplätze im Ausland verlegt werden mussten. Das sei teuer gewesen und habe die Umwelt unnötig belastet, sagt Erni. Die Flüge von und nach Dübendorf würden nach Möglichkeit zu den üblichen Betriebszeiten der Luftwaffe abgewickelt. Ein- und aussteigen werden die WEF-Teilnehmer nicht in Dübendorf; sie fliegen oder fahren direkt von Kloten ans Wirtschaftsforum. Das grösstmögliche Flugzeug, welches Dübendorf Ende Januar anfliegt, könnte ein Boeing Business Jet sein. Dieser entspricht mit einer Länge von 40 Metern und einer Spannweite von 35 Metern einer Boeing 737. «Ein ganz schöner Brocken», meint Hans-Peter Erni. Damit dieser in Dübendorf landen darf, müssen auch die Reserve-Löschfahrzeuge für den Einsatz bereitgestellt werden. Das verlangt das Bundesamt für Zivilluftfahrt.

Um die Maschinen kümmern sich am Boden die Leute vom Air-Force-Center, welche ansonsten den Flugbetrieb der Ju-52 abwickeln. Sämtliche Jets werden in Dübendorf versiegelt – gemäss Erni aus Gründen der Sicherheit und der Diskretion.

Keine Promis in Dübendorf

Weil es sich beim Flugzeugparkplatz um einen militärischen Auftrag handelt, mussten die Anrainergemeinden nicht um Zustimmung angefragt werden. «Wir haben sie aber lange im Voraus informiert», hält Erni fest. Das Parkplatzangebot ist im Übrigen eine abgespeckte Version des letztjährigen Vorhabens, die WEF-Teilnehmer direkt in Dübendorf landen zu lassen. Von dort wären sie dann mit dem Helikopter oder bei schlechter Witterung mit der Limousine nach Davos transportiert worden. Die Pläne hatten Kritik ausgelöst, liessen sich aber vor allem wegen Personalmangels nicht realisieren.

In Dübendorf werden also nicht die wichtigen Leute aus Wirtschaft und Politik zu sehen sein, sondern nur deren Jets. Dennoch rechnet Erni wie in den letzten Jahren mit Paparazzi, welche sich mit ihren Teleobjektiven um den Militärflugplatz postieren. Notabene etwas, wofür man noch vor wenigen Jahren wegen Spionage bestraft worden wäre.